Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 6. Februar 2022

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 445

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heilger Geist,
der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt,
dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist erhält:

Gott, ich danke dir von Herzen, dass du mich in dieser Nacht
vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht,
dass des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahret sein.

Meinen Leib und meine Seele samt den Sinnen und Verstand,
großer Gott, ich dir befehle unter deine starke Hand.
Herr, mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nimm mich auf, dein Eigentum.

(Heinrich Albert 1642, EG 445,1.2.5.6)

Lesung Psalm 107

1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.
2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat.
23 Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
24 die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer,
25 wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob,
26 und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte,
27 dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr,
28 die dann zum HERRN schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten
29 und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten
30 und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafen brachte:
31 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
32 und ihn in der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen.

Gebet
Lieber Vater im Himmel, du hast uns gerufen und um dein Wort versammelt – in der Kirche und in den Häusern. Wir sehnen uns nach dir, nach deinem Heil und deinem Frieden. Vergib uns unsere Trägheit, Verzagtheit, Glaubensarmut und stärke uns durch die Kraft deines Wortes. Lass uns jetzt mit allem, was uns beschäftigt und belastet, ruhig werden in dir. Amen.

Lied 167

Wir wollen fröhlich singen Gott, unserm lieben Herrn,
der geb, dass es gelinge zu seinem Lob und Ehrn.
Lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not,
lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not.

Wir wollen fröhlich sagen, wie Gott uns herzlich liebt
und auch in bösen Tagen uns stets das Beste gibt.
Lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not,
lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not.

Wir wollen fröhlich fassen die starke Vaterhand;
sie führt auf rechten Straßen bis in das fernste Land.
Lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not,
lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not.

So wolln wir fröhlich wandern durch diese Welt und Zeit,
bis Gott uns in der andern die Heimat hält bereit.
Lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not,
lobet Gott, lobet Gott, der uns führt aus aller Not.

(Theo Schmid 1957, EG 167,1-4)

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage!

Der Text aus dem Matthäusevangelium, der für den heutigen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen ist, gehört seit Kindertagen zu meinen Lieblingsgeschichten der Bibel: die Geschichte vom sinkenden Petrus. Fast zehn Jahre Ausbildung in Theologie und Pfarramt und weit über dreißig Dienstjahre in der Gemeinde haben an meiner Liebe zu dieser Erzählung nichts geändert. Zum einen liebe ich Wasser, Wind und Wellen. Zum anderen ist dies eine Geschichte, die von uns erzählt, von unserem kleinen Glauben, von unserem manchmal sehr komplizierten Leben. Sie erzählt von unserem Leben in den Stürmen dieser Welt, erzählt von dem Schiff, das sich Gemeinde nennt, und von unserem Glauben in einer Zeit, in der uns der Wind entgegensteht. Sie erzählt, wie uns Gott begegnen kann in Jesus Christus, und was er uns zutraut und was wir uns selber zutrauen dürfen. Sie erzählt von unserem Scheitern und davon, dass Scheitern keine Schande ist und auch nicht der Untergang, weil Jesu Hand uns hält und uns am Ende aus dem Schlamassel zieht.

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.
23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.
24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.
25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.
26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschraken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.
27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!
31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.
33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Matthäus 14,22-33

Liebe Gemeinde,
Jesus und seine Jünger hatten einen anstrengenden Tag hinter sich. Als erstes hat Jesus erfahren, dass Johannes der Täufer, sein Freund, Wegbereiter und Verwandter, hingerichtet wurde. Er findet aber gar keine Zeit zum Trauern, weil es Arbeit gibt. Eine Menschenmenge von 5000 Männern samt Familien will ihn hören, und die haben am Ende auch noch Hunger. Um sie nicht hungrig gehen zu lassen, hat er Brot und Fisch vermehrt und sie alle mit wenigem satt gemacht. Seine Jünger haben dabei aufs Verteilen und Einsammeln geachtet. Nach dieser großartigen Erfahrung schickt Jesus seine Jünger in die Nacht, aufs Meer und in einem lebensbedrohenden Sturm.

Ein Sturm ist nichts Ungewöhnliches. Auch am See Genezareth nicht. Der See ist bis heute bekannt für die dort auftretenden Fallwinde. Er liegt ca. 200 m unter dem Meeresspiegel, und durch diese Lage kommt es immer wieder zu plötzlich auftretenden Stürmen, die ruckzuck zum Orkan werden, wodurch sich ein hoher Seegang entfachen kann. Die Jünger Jesu kannten sich darin aus. Sie waren am See groß geworden.

Und Jesus? Der ist nicht mit an Bord! Damit beginnt diese Geschichte, dass Jesus nicht an Bord ist. Dass er sich zurückgezogen hat, eine Auszeit genommen, um auf dem Berg zu beten. Kein Wunder, mögen manche da sagen, kein Wunder, dass das Boot in Seenot gerät. Kein Wunder, dass unser Leben aus dem Ruder läuft, wenn Jesus nicht mit an Bord ist. Kein Wunder, dass das Schiff, das sich Gemeinde nennt, irgendwann kentert, wenn nicht der Käpt'n das Steuerrad in die Hand nimmt.

Doch mir gibt zu denken, liebe Gemeinde, dass Jesus selbst die Jünger ohne ihn losgeschickt hat. Er lässt sie allein. Offenbar traut er ihnen das zu. Ich bin überzeugt: Es war keine Nachlässigkeit Jesu, kein Versehen, die Jünger allein zu lassen. Auch der Sturm war kein zufälliges Ereignis. Jesus hat gewollt, dass die Jünger in diese Situation kommen. Der Wind, die lebensbedrohenden Wellen, die Nacht und die scheinbare Gottverlassenheit – all das diente dazu, seine Jünger vorzubereiten auf die Zeit „Danach". Es ist so, als würde er sagen: „Es wird Zeiten geben, wo ihr mich weder sehen noch fühlen könnt. Und es wird Zeiten geben, wo ihr auch nicht mehr glauben könnt. Aber ihr sollt lernen: Auch wenn ich scheinbar himmelweit von euch entfernt bin, bin ich doch immer eine Handbreit neben euch! Wunder, Erfolge, ein HERR, der zum Greifen nahe ist: Das ist nicht die Regel. Ihr werdet selbst mich, den Sohn Gottes, bald am Kreuz schreien hören: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Ihr sollt lernen: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.""

Und dann endlich – es ist die vierte Nachtwache, also gegen drei Uhr morgens – kommt er. Er kommt überraschend, anders als erwartet, gespenstisch, beängstigend, erschreckend, auf ungewöhnliche Weise: Er kommt zu ihnen über das Wasser. Auf dem Wasser gehen, das ist für den jüdischen Glauben nur Gott vorbehalten. Darum erschrecken die Jünger und glauben, ein Gespenst zu sehen. Erst als sie sicher sind, dass sie es mit Jesus zu tun haben, da sind sie gleichzeitig sicher: In diesem Jesus haben wir es mit Gott selbst zu tun. Wir müssen ihn anbeten und bekennen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.

Liebe Gemeinde, Gott findet immer einen Weg zu uns Menschen, egal wo du bist, egal wer du bist. Niemals bist du so weit von Gott entfernt und so tief in Not verstrickt, dass Gott dich nicht in einem Augenblick erreichen und ergreifen könnte. Das ist Trost für all jene, die im Augenblick nichts fühlen von seiner Macht, die den Eindruck haben, dass ihnen das Wasser bis zum Hals steht und ihr Lebensschiff zu kentern droht. ER ist da, eine Handbreit neben dir!

Es gibt ja so viele Stürme, die uns Angst machen. Die Liste ist lang. Irgendwo ist immer ein Sturm! Irgendwo geht immer jemand unter. Irgendwo läuft ein Boot voll. Schlechte Nachrichten gibt es genug:

- Alles lief gerade so gut – dann wird plötzlich beim Gesundheits-Check dieser Knoten im Gewebe entdeckt. Plötzlich: „Land unter"!
- Eigentlich hatten sie sich all die Jahre ganz gut zusammengerauft, doch dann macht der Partner plötzlich Schluss, hat eine andere, zieht aus. Die ganze Ehe ist jetzt wie ein Geisterschiff, auch im Rückblick ist alles einfach nur eine einzige große Frage und eine einzige große Enttäuschung!
- Eigentlich war es doch der Traumjob, endlich hat es mal geklappt, und nun kommt doch nach dem Probejahr die Kündigung. Warum? Wie jetzt weiter? Und wo ist das rettende Ufer?
- Wenn wir auf die gesamte Welt blicken, sehen wir viele Stürme. Was sich da zurzeit alles zusammenbraut! Wohin steuert die Welt? Handelskriege, Attentate, Rechtsradikalismus, Terror, neues Wettrüsten, Klimakatastrophe… und immer noch das Corona-Virus… Wohin steuern wir mit Steuermännern wie Putin, Xi Jinping, Erdogan?

Was hilft uns in diesen Stürmen?
Vielleicht geht es uns wie den Jüngern im Sturm. Jesus ist da! Aber sie erkennen ihn nicht. Zu aller Angst vor Wind und Wellen glauben sie obendrein noch, einen bösen Geist zu sehen. Voller

Entsetzen schreien sie: Ein Gespenst! Und dann tut Jesus genau das, was er bei Maria tat, als sie am Ostermorgen zum Grab kommt und nur den Gärtner antrifft. Er spricht sie an: „Sei getrost, ich bin's!" Was für tröstliche, mitfühlende Worte!
Und jetzt mitten im Sturm diese Worte: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!" Seine spektakuläre Erscheinung mitten in Wellen und Sturm hat die Jünger nicht getröstet und überzeugt. Aber die Worte, die er zu ihnen redet, die haben Macht! Das ist bis heute so. Manche wünschen sich zwar Zeichen: „Ich würde ja glauben, aber ich warte noch auf ein außergewöhnliches Zeichen. Wenn Jesus jetzt mitten durch die Reihen ginge, wenn ich ihn sehen oder berühren könnte, dann würde ich glauben." Sind wir da ganz sicher? Den Jüngern damals hat die bloße Erscheinung Jesu furchtbare Angst gemacht. Ohne sein Wort können wir Jesus, können wir Gott nicht erkennen - damals und heute!

Aber wer jetzt zweifelt, der ist in guter Gesellschaft. Auch Petrus hörte Jesus: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!" Doch gerade er, der bereits so viel Großes mit Jesus erlebt hat, ist sich nicht sicher: Ist das wirklich Jesus, der da zu mir spricht, oder doch nur ein böser Geist? Ist das wirklich Jesus, der mit mir redet, oder bilde ich mir das nur ein? Petrus ruft seinen Zweifel Jesus entgegen. Er will ganz sicher sein: „ Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser." Wir möchten Petrus wahrscheinlich zurückhalten: „Was soll das? Bist du jetzt völlig übergeschnappt? Was willst du dir denn beweisen? Bleib auf dem Teppich!" Doch Jesus weist ihn wegen dieser unerhörten Anmaßung nicht zurecht. Im Gegenteil: Er traut ihm das Undenkbare zu: „Komm her!" Wieder traut Jesus seinen Leuten etwas zu.

Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht: Petrus steigt aus dem Boot, geht auf Jesus zu. Hier könnte die Geschichte doch zu Ende sein, oder? Die Botschaft wäre klar: Traut euch was! Mit Blick auf Jesus und im Vertrauen auf ihn könnt ihr auf dem Wasser gehen. Könnt ihr Berge versetzen. Könnt ihr alles. Wenn ihr nur genug glaubt! Wer richtig glaubt, kann alles. In manchen christlichen Gruppierungen wird genau das auch gelehrt: Wer genug glaubt, kann von jeder Krankheit geheilt werden, kann selber andere heilen. Wer richtig glaubt, wird auch beruflich und finanziell gesegnet sein, familiär sowieso. Liebe Gemeinde, das klingt so einleuchtend, und das klingt so christlich. Aber das Gegenteil von dem wollte Jesus dem Petrus zeigen – und uns auch! Nicht darum geht es, dass uns alles gelingt; sondern darum, dass Jesus uns in allem hält.

Unser Leben ist nicht nur Erfolgsgeschichte. Unser Glaube ist von Zweifeln gezeichnet. Unser Glück ist getrübt vom Leid, vom eigenen und vom fremden. Unser Leben hat Falten und Narben von den Wunden, die uns widerfahren sind und von der Sünde, die wir zu verantworten haben.

Gott sei Dank, die Geschichte von Petrus und den Jüngern im Sturm - unsere Geschichte - geht weiter, nimmt eine entscheidende Wendung: „Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?""

Petrus ist mir in seinem Scheitern sympathisch! Denn ohne dieses Scheitern wäre er vielleicht ein Supermann, ein großgläubiger Extremapostel, ein übermenschlicher Glaubensheld. Wenn er nicht versunken wäre, hätte er mit Sicherheit geglaubt, das sei das große Wunder, dass er im

Glauben an Jesus sogar über das Wasser gehen kann. Aber was sollten wir mit einem solchen Petrus und mit einer solchen Geschichte anfangen?

Ich bin dankbar für diese Geschichte, wie sie uns von Matthäus überliefert ist. Die Art, wie Jesus hier mit Petrus und den anderen Jüngern umgeht, tut mir gut. „Seid getrost, ich bin's! Fürchtet euch nicht!" Mit diesem Gruß vermittelt Jesus allen Erschrockenen, allen Unsicheren und Unfertigen die Erfahrung, dass sie nicht allein sind. Auch wenn uns Jesus zutraut, eigene Schritte zu gehen und das Steuer unseres Lebens in die Hand zu nehmen: Wir müssen nicht unfehlbar sein. Wir müssen nicht die Meister unseres Lebens sein. Furcht ist kein Makel. Unsicherheit kein Vergehen. Mein Scheitern und meine Zweifel gehören zu mir.

Die Geschichte vom mutigen und scheiternden Petrus, der am Ende von Jesus doch aus dem Schlamassel gezogen wird, diese so menschliche Geschichte hat etwas sehr Einladendes und Tröstliches an sich. Jesus streckt seine Hand nach uns aus. Er lässt uns nicht im Elend versinken. Er lässt uns nicht im Leid untergehen. Er lässt nicht zu, dass uns die Wogen der Not ertränken. Er lässt nicht zu, dass unser Glaube untergeht. Selbst wenn es uns eine Zeitlang so vorkommt. Die Hand Jesu ist ausgestreckt. Mehr noch: Jesus reicht uns die Hand! Der sinkende Petrus muss nicht einmal die Hand Jesu ergreifen, weil Jesus nach ihm greift, ihn packt und aus den Fluten zieht.

Liebe Gemeinde, ich glaube fest daran, dass die Hand Jesu Christi niemals zu weit weg ist. Sie hält uns und zieht uns aus der Tiefe. Jesus lässt uns nicht untergehen, er ergreift und rettet uns! Auch aus den Fluten des Todes. Das darf deine Gewissheit sein: „Stark ist meines Jesu Hand und er wird mich ewig fassen…". Oder um mit Paulus zu sagen: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Römer 8,38-39). Und Petrus würde hoffentlich nach dieser Erfahrung noch hinzufügen: Auch Wind und Wellen, auch mein eigener Unglaube, kann mich nicht scheiden von der Liebe Gottes. „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der HERR aber ist noch größer in der Höhe" (Psalm 93,4).

Darum auch Jesu verwunderte Frage, die er Petrus stellt und die uns allen gilt: „Warum hast du gezweifelt? – Warum zweifelst du?" Was mich angeht, sagt Jesus, was Gott betrifft, so gibt es keinen Grund zu zweifeln, zu verzagen. Ich bin verlässlich, Gott ist verlässlich. Ich bin da. Und ich bin für dich da. Und meine Hand ist ausgestreckt, wann immer du Hilfe brauchst. Sie greift nach dir, sie fasst dich, sie hält dich, sie trägt dich, sie schirmt dich, sie schützt dich. Darauf ist Verlass; verlass dich drauf!

Ich wünsche mir und uns allen den Mut, offen darüber zu sprechen, was uns trägt und was uns vor dem Versinken rettet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 407

Stern, auf den ich schaue, Fels, auf dem ich steh,

Christus, dem ich traue, Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe, alles, Herr, bist du.

Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?
Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben, alles, Herr, bist du.

Drum so will ich wallen meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du!

(Cornelius Friedrich Adolf Krummacher 1857, EG 407,1-3)

Gebet:
Jesus Christus, manchmal sehnen wir uns nach dem großen Glauben. Und dann reichen unser Glauben, unser Vertrauen und unsere Kraft nur für ein paar Schritte. Hilf uns, den Glauben zu wagen, Schritte zu riskieren – auf dich zu. Du siehst unseren kleinen Glauben und verachtest uns doch nicht. Du reichst uns die Hand und hilfst uns auf, dafür danken wir dir.
Wir bitten dich für alle, denen das Wasser bis zum Hals steht, weil Stress und Druck kaum noch auszuhalten sind. Wir bitten dich für alle, denen der Wind entgegensteht: die mit schwerer Krankheit, Leid und Trauer kämpfen, die um den Zusammenhalt ihrer Familie kämpfen. Erbarme dich und bring die Stürme zur Ruhe.
Wir bitten dich für das Schiff der Gemeinde, der Kirche. Lass uns mit Mut und Liebe aufbrechen zu den Menschen und den Herausforderungen. Leite sie auf rechtem Kurs.
Wir bitten dich für unsere Welt, für Europa und für alle Kontinente. Die Wellen schlagen hoch und der Wind steht uns entgegen. Vieles ist zum Fürchten, macht uns Angst. Wir bitten dich um dein Erscheinen. Bleib nicht fern. Lass uns aufs Neue erfahren, dass du das schlingernde Boot nicht absaufen lässt. Und lass uns in den Stürmen unserer Zeit dir begegnen und deine Stimme hören: „Seid getrost, ich bin‘s, fürchtet euch nicht.“ Amen.

Lied: Dass du mich einstimmen lässt

Refrain
Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel, o Herr, deiner Engel und himmlischen Heere,
das erhebt meine Seele zu dir, o mein Gott, großer König. Lob sei dir und Ehre.

Herr, du kennst meinen Weg und du ebnest die Bahn
und du führst mich den Weg durch die Wüste. *Refrain*

Und du reichst mir das Brot, und du reichst mir den Wein,
und du bleibst selbst mein Begleiter. *Refrain*

Und du sendest den Geist, und du machst mich ganz neu
und erfüllst mich mit deinem Frieden. *Refrain*

Und nun zeig mir den Weg, und nun führ mich die Bahn,
deine Liebe zu verkünden. Refrain

Gib mir selber das Wort, öffne du mir das Herz,
deine Liebe, Herr, zu schenken. Refrain

Und ich dank dir, mein Gott, und ich preise dich, Herr,
und ich schenke dir mein Leben. Refrain

(Kommunität Gnadenthal 1976)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin **Edith Lammering**